

ANTISEMITISMUS 2022

Sonderauswertung Junge

Studie im Auftrag des österreichischen Parlaments
Wien, Mai 2024



Auftraggeber: österreichisches Parlament
Wissenschaftliche Leitung: Eva Zeglovits
Autorinnen und Autoren: Eva Zeglovits und Jacob Wimmer

Wien, im Mai 2024

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	3
1.1	Motivation und Ziele der Sonderauswertung.....	3
1.2	Zur Studie Antisemitismus 2022.....	3
1.3	Struktur der Stichprobe der Jungen.....	5
1.4	Analysestrategie und Aussagekraft der Ergebnisse.....	8
2	Mögliche Erklärungsfaktoren für Antisemitismus.....	9
2.1	Hang zu Verschwörungsmythen.....	9
2.2	Wissen zu Holocaust, Israel und jüdischem Leben.....	9
2.3	Einfluss der Schule.....	10
2.4	Zusammenfassung: Unterschiede in den Einflussfaktoren – Wien.....	12
3	Antisemitismus in seinen Erscheinungsformen.....	13
3.1	Non-Antisemitismus.....	13
3.2	Verschwörungsantisemitismus.....	14
3.3	Rassistischer Antisemitismus.....	16
3.4	Schuldumkehr-Antisemitismus.....	17
3.5	Israelbezogener Antisemitismus.....	19
3.6	Holocaustbezogener Antisemitismus.....	21
3.7	Wie der Staat Israel wahrgenommen wird.....	23
4	Multivariates Erklärungsmodell.....	25
5	Wahrnehmung von Antisemitismus.....	27
5.1	Zeugenschaft im Alltag.....	27
5.2	Problembewusstsein in der Bevölkerung.....	29
5.3	Auftreten gegen Antisemitismus.....	31
6	Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.....	33
7	Zusammenfassung der Hauptergebnisse.....	35
7.1	Österreichweite Ergebnisse.....	35
7.2	Wien.....	36
8	Anhang: Maßnahmen – Ergebnisprotokoll aus dem Workshop mit Expert:innen.....	38
	Tabellenverzeichnis.....	39

1 EINLEITUNG

1.1 MOTIVATION UND ZIELE DER SONDERAUSWERTUNG

In der Antisemitismusstudie 2022 wurde die Zielgruppe der jungen Menschen in der Stichprobe aufgestockt, um bessere Einblicke in diese Gruppe zu bekommen. Die umfangreiche bivariate Auswertung der Daten, die in den Berichten und Charts festgehalten wurde, enthält daher auch viele Aussagen über die Einstellungen junger Menschen im Vergleich zu älteren Menschen. Im Gesamtbericht wird für junge Menschen immer wieder sichtbar, dass besonders junge Männer, junge Menschen in oder mit Lehre oder berufsbildenden mittleren Schulabschluss sowie junge Menschen in Wien stärker antisemitische Einstellungen zeigen als der Durchschnitt.

Es stellt sich also auch die Frage, wie sich junge Menschen in Wien, von jungen Menschen am Land hinsichtlich ihrer Einstellungen unterscheiden. Ziel ist es hier Gruppen zu identifizieren, die besonders anfällig für antisemitische Aussagen sind. Datenbasis für die Analyse sind die 16-25-Jährigen aus der Antisemitismusstudie 2022. Das sind:

- n=395 junge Menschen bis inklusive 25 Jahren aus der österreichrepräsentativen Erhebung,
- n=215 junge Menschen bis inklusive 25 Jahren aus den Zusatzstichproben / Aufstockungsgruppen (türkisch- bzw. arabischsprachige Befragte)

Die Ergebnisse der Sonderauswertung wurden in einem **Workshop** mit wissenschaftlichen Expert:innen bzw. Vertreter:innen von Parlamentsdirektion, Bundeskanzleramt, Österreichischer Akademie der Wissenschaften, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Universität Wien, Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung und der Stadt Wien sowie Vertreter:innen der Projektpartner Braintrust, Demox und IFES diskutiert, u.a. mit dem Ziel, die Ergebnisse gemeinsam einzuordnen und Probleme und Ansatzpunkte zu identifizieren. Im Anhang dieses Berichtes findet sich dazu ein Abschnitt, in dem die Ideen dazu dargestellt werden. In den vorliegenden Bericht flossen methodisch-inhaltliche Rückmeldungen aus dem Workshop ein, ohne den Anspruch zu haben, allen Rückmeldungen gerecht geworden zu sein. Der Bericht ist ein Produkt des Projektteams und der Autor:innen, und spiegelt nicht notwendigerweise die Sichtweisen und Ansprüche der Auftraggeber:innen oder gar der Workshop-Teilnehmer:innen wider.

1.2 ZUR STUDIE ANTISEMITISMUS 2022

Die Antisemitismusstudie 2022 ist bereits die dritte Studie, die – nach 2018 und 2020 – im Auftrag des Parlaments durchgeführt wurde, um Antisemitismus in unterschiedlichen Erscheinungsformen in Österreich zu erheben, und Einflussfaktoren darauf zu identifizieren. Der Kern der Erhebung ist dabei immer gleich, um Beobachtungen über die Zeit anzustellen, zusätzlich gibt es variierende Schwerpunkte: Während 2018 sozialpsychologische Einstellungen wie autoritäre Einstellungen erhoben wurden, um deren Zusammenhang mit antisemitischen Einstellungen zu beschreiben, lag der Fokus der Studie 2020 auf dem Medienkonsum und Verschwörungsmythen rund, die im Zuge der Corona Pandemie an Bedeutung gewonnen hatten. 2022 wurden wieder Verschwörungsmythen erhoben, und darüber hinaus neue Fragen zur Wahrnehmung von Antisemitismus gestellt. Außerdem wurden 2022

die Stichprobe disproportional gezogen, damit junge Menschen bis 25 Jahre mit einer höheren Fallzahl vertreten sind, und hier genauere Analysen möglich sind.

Die methodischen Details zur Operationalisierung und Erhebung finden sich im Gesamtbericht der Antisemitismusstudie 2022.¹ Die wichtigsten Eckdaten, wie sie im Gesamtbericht beschrieben werden, sollen aber auch hier explizit erwähnt werden:

„Die **österreichrepräsentative Erhebung** wurde 2022 methodisch genau gleich wie 2020 durchgeführt und hatte folgende Eckdaten:

- Grundgesamtheit: österreichische Bevölkerung ab 16 Jahre
- Erhebungsgebiet: gesamtes Bundesgebiet
- Erhebungsmethode: telefonische Interviews (CATI), online Interviews (CAWI) insgesamt n=2.000 Interviews
- disproportionale Schichtung nach Alter, mit dem Ziel, dass die unter 25-Jährigen (...) detaillierter ausgewertet werden können
- Der Fragebogen war mit 15 Minuten veranschlagt, erwies sich aber in der (telefonischen) Durchführung als deutlich länger.

In den Gesamtzahlen wurden die jungen Menschen wieder entsprechend ihres Anteils in der Grundgesamtheit gewichtet.

In der **Aufstockungsgruppe**² kam dieselbe Operationalisierung wie 2020 zum Einsatz. Sie setzt sich zusammen aus:

1. Personen mit „familiärer Migrationsgeschichte Türkei“, die entweder selbst in der Türkei geboren wurden oder von denen zumindest ein Elternteil in der Türkei geboren wurde.
2. Personen mit „familiärer Migrationsgeschichte arabischsprachiges Land“, die entweder selbst in einem der nachfolgend aufgelisteten Länder geboren wurden oder von denen zumindest ein Elternteil in einem dieser Länder geboren wurde. Ausgewählt wurden Länder, in denen entweder Arabisch Amtssprache ist oder die Mehrheit der Bevölkerung Arabisch spricht. Die in Frage kommenden Länder wurde mit Informationen der Statistik dahingehend abgeglichen, wie viele Menschen aus diesen Ländern in Österreich leben. Daraus resultierten die folgenden in Frage kommenden Herkunftsländer: Ägypten, Algerien, Irak, Jemen, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Saudi-Arabien, Sudan und Südsudan, Syrien oder Tunesien

Für diese Länder stehen Daten darüber zur Verfügung (Geburtsland bzw. Staatsbürgerschaft), wie viele Menschen in Österreich leben, aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Alter und Bundesland des Wohnortes. Die laut Statistik Austria (mit Abstand) am stärksten vertretenen Geburtsländer sind Syrien, Irak und Ägypten.

¹ Dawid, E. und Zeglovits, E. (2023) Antisemitismus 2022. Gesamtergebnisse – Langbericht. Studie im Auftrag des österreichischen Parlaments, <https://www.parlament.gv.at/dokument/fachinfos/publikationen/Langbericht-Antisemitismus-2022-Oesterreichweite-Ergebnisse.pdf> [abgerufen am 08.02.2024]

² Die Auswahl der Herkunftsländer der Aufstockungsgruppe / Zusatzstichprobe wurde in der ersten Antisemitismus-Studie 2018 getroffen. Es wurden jene Länder ausgewählt, die nach Daten der Anti-Defamation League (www.adl.org) besonders hohe antisemitische Werte aufweisen. Damit eine quantitative Studie durchgeführt werden kann, musste gleichzeitig gewährleistet sein, dass ausreichend Menschen in Österreich leben, die entweder selbst in einem dieser Länder geboren wurden bzw. von denen zumindest ein Elternteil dort geboren wurde. Siehe auch Zeglovits et al. 2019.

Für die beiden Teile der Aufstockungsgruppe wurde wie 2020 bei den Telefoninterviews Post-Stratifikationsquoten festgelegt, d. h. vorweg bestimmt, wie viele Interviews (z.B. mit Männern bzw. Frauen) gemacht werden dürfen.

Die Interviews in der Aufstockungsgruppe wurden telefonisch von zweisprachigen Interviewer:innen durchgeführt, die Respondent:innen konnten wählen, ob sie das Interview lieber auf Türkisch bzw. Arabisch oder auf Deutsch geben wollten. Für die telefonischen Interviews war IFES verantwortlich.

Zusätzlich wurden 2022 erstmals auch von Demox Research online Interviews durchgeführt.“ (Text stellt übernommen aus dem Gesamtbericht Kapitel 2.2)

Der Begriff „Aufstockungsgruppe“ spiegelt den methodischen Standard bei empirischen Erhebungen wider, dass eine bestimmte Gruppe in der Erhebung „aufgestockt“ wird, um Auswertungen für diese Gruppe zu ermöglichen. Man kann die Aufstockungsgruppe auch als Zusatzstichprobe bezeichnen. Für vorliegenden Bericht wird das Wort Zusatzstichprobe verwendet. Die 16-25-Jährigen in der Zusatzstichprobe sind eine heterogene Gruppe von in Österreich geborenen und Zugewanderten, von Menschen mit österreichischer oder anderer Staatsbürgerschaft, aus unterschiedlichen Bildungsschichten etc. Das, was sie eint, ist, dass sie selbst oder ihre Eltern aus einem der oben angeführten Länder zugewandert sind, in denen es starke Ausprägungen von antisemitischen Einstellungen gibt. Die Mehrheit der jungen Menschen aus der Zusatzstichprobe ist in Österreich geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen. Es ist daher wichtig, die Zusatzstichprobe als spezifische Teilgruppe der Jugendlichen in Österreich zu sehen.

An dieser Stelle sei explizit noch einmal darauf hingewiesen, dass die **Daten im Herbst 2022 erhoben** wurden. Es ist davon auszugehen, dass sich manche Einstellungen seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel im Oktober 2023 verändert haben. Dies kann aber erst eine zukünftige Erhebung zeigen.

1.3 STRUKTUR DER STICHPROBE DER JUNGEN

Die realisierte Stichprobe von n=395 Fällen in der österreichrepräsentativen Studie weist folgende Struktur auf

- 52% Männer, 48% Frauen
- 46% 16- bis 20-Jährige, 54% 21- bis 25-Jährige
- 35% leben in Wien, 15% in Städten ab 50.000 Einwohner:innen und 48% in Städten oder Gemeinden unter 50.000 Einwohner:innen
- 84% haben die österreichische Staatsbürgerschaft, 14% nicht, 2% machen keine Angabe zur Staatsbürgerschaft
- 88% leben seit der Geburt in Österreich, der Rest ist erst später nach Österreich zugezogen
- 25% haben oder machen einen Pflichtschulabschluss, 39% den Abschluss einer Lehre, berufsbildenden Mittleren Schule oder Fachschule, 25% eine AHS oder BHS-Matura und 10 % einen Hochschulabschluss. Da sich viele aber noch in Ausbildung befinden, sind das in vielen Fällen noch nicht die Abschlüsse, mit denen die jungen Menschen ihre Bildungskarriere abschließen

werden. In den Analysen werden die Menschen in Ausbildung jener Ausbildungsstufe zugeordnet, die sie gerade absolvieren. So entsteht etwa die Kategorie „hat oder macht ... Universität“ all jene, die bereits einen Universitätsabschluss haben sowie jene, die derzeit studieren.

- Junge Menschen mit muslimischem Religionsbekenntnis bezeichnen sich häufiger als sehr oder eher religiös (72%) als solche mit katholischem Religionsbekenntnis (53%).

Diese Stichprobe ist repräsentativ für die Menschen von 16 bis 25 Jahren in Österreich, mit der Einschränkung, dass Menschen ohne ausreichende Deutschkenntnisse nicht an der nur auf Deutsch durchgeführten Umfrage teilnehmen konnten. Die Schwankungsbreite für Anteile beträgt maximal +/- 4,9 Prozentpunkte.

Die **jungen Menschen in Wien** sind eine Teilmenge der österreichrepräsentativen Stichprobe. Sie fallen durch folgende Besonderheiten auf:

- In Wien ist der Anteil der jungen Menschen mit einer Nicht-Österreichischen Staatsbürgerschaft mit 24% höher als in anderen großen Städten (13%) oder kleineren Gemeinden (7%). Das Muster entspricht den Zahlen der amtlichen Statistik (siehe weiter unten).
- 36% der jungen Menschen in Wien sind berufstätig. Der Anteil ist niedriger als in anderen Städten (52%) oder kleineren Gemeinden (50%), dafür ist der Anteil der Menschen in Ausbildung (Schule, Beruf oder Lehre) in Wien höher (49%) als in anderen Städten (34%) oder kleineren Gemeinden (40%). Das Muster entspricht den Zahlen der amtlichen Statistik (siehe weiter unten). Was aber auffällt, ist, dass in der realisierten Stichprobe in Wien besonders viele Personen in Lehre sind (12 Prozentpunkte der 49% in Ausbildung), in anderen Regionen sind es nur 2 bis 4 Prozentpunkte. Dieses Muster lässt sich durch die amtliche Statistik nicht bestätigen, ist für eine Stichprobengröße von insgesamt 395 Personen, davon 135 in Wien aber durchaus im Bereich der zufälligen Schwankung. Auch wenn die Fallzahl der berufstätigen jungen Menschen schon zu klein ist, um sie seriös tiefer zu analysieren, sieht man aber eine Tendenz, dass in der Wiener Stichprobe besonders viele Arbeiter:innen enthalten sind.
- In Wien bezeichnen sich mehr junge Menschen als sehr oder eher religiös (53%) als in anderen Städten (30%) oder kleinen Gemeinden (37%).
- Der Anteil der jungen Menschen, die sich einem Religionsbekenntnis zugehörig fühlen, ist in Wien (57%), in anderen Städten (56%) und kleinen Gemeinden (57%) ungefähr gleich hoch. Von diesen jungen Menschen mit Religionsbekenntnis geben in Wien mehr Menschen als Religionsbekenntnis islamisch/muslimisch an (32%) als in anderen Städten (12%) oder kleinen Gemeinden (9%), dafür gibt es in Wien anteilmäßig weniger junge Menschen mit einem der christlichen Glaubensbekenntnisse. Das Muster entspricht den Zahlen der amtlichen Statistik (siehe weiter unten).

Die Stichprobe der jungen Menschen in Wien umfasst n=135 Personen. Wie oben dargestellt entsprechen die grundlegenden strukturellen Unterschiede zwischen Wien und dem Rest von Österreich innerhalb der Stichprobe der amtlichen Statistik mit Ausnahme der Verteilung der Bildung. Dies muss bei der Interpretation der Ergebnisse immer berücksichtigt werden. Die statistische Schwankungsbreite bei n=135 Fällen beträgt maximal +/- 8,4 Prozentpunkte.

Die Zusatzstichprobe wurde unabhängig von der österreichrepräsentativen Stichprobe erhoben, es ist keine Teilmenge der österreichrepräsentativen Stichprobe. Aber auch hier ist die Fallzahl mit n=215 ausreichend, um die 16-25-jährigen deskriptiv auszuwerten. Die statistische Schwankungsbreite bei n=215 Fällen beträgt maximal +/- 6,7 Prozentpunkte. In der realisierten Stichprobe **der 16-25-Jährigen innerhalb der Zusatzstichprobe** sieht es wie folgt aus:

- 46% Männer, 54% Frauen
- 49% leben in Wien, 13% in Städten ab 50.000 Einwohner:innen und 32% in Städten oder Gemeinden unter 50.000 Einwohner:innen (4% keine Angabe)
- 18% haben einen Pflichtschulabschluss, 29% den Abschluss einer Lehre, berufsbildenden Mittleren Schule oder Fachschule, 32% eine AHS oder BHS-Matura und 19 % einen Hochschulabschluss. Da sich etliche aber noch in Ausbildung befinden, sind das in vielen Fällen noch nicht die Abschlüsse, mit denen die jungen Menschen ihre Bildungskarriere abschließen werden.
- 65% haben die österreichische Staatsbürgerschaft, 31% nicht, 4% machen keine Angabe zur Staatsbürgerschaft
- 67% leben seit der Geburt in Österreich, der Rest ist erst später nach Österreich zugezogen
- 43% kommen aus der Gruppe Herkunftsland Türkei, 57% aus der Gruppe Herkunftsland arabischsprachig.

Die jungen Menschen in der Zusatzstichprobe sind also im Gegensatz zur österreichrepräsentativen Gruppe städtischer.

Da bei den bivariaten Analysen immer wieder – wie schon im Gesamtbericht 2022 gezeigt wird – die Merkmale Bildung, Geschlecht oder Wohnort (Wien versus Nicht-Wien) mit unterschiedlichen Einstellungsmustern einhergehen, ist es wichtig zu verstehen, wie diese Merkmale miteinander in Verbindung stehen. Hier werden daher einige Ergebnisse aus der amtlichen Statistik dargestellt:

- Frauen haben oder machen höhere Bildungsabschlüsse als Männer, und sie machen die Abschlüsse früher.³
- In Wien und in großen Städten gibt es mehr junge Menschen, die einen Hochschulabschluss haben oder machen als in kleineren Gemeinden.⁴
- In Wien gibt es weniger bekennende Christ:innen, und mehr bekennende Muslim:innen als im österreichischen Durchschnitt, dafür aber mehr Konfessionslose.⁵
- In Wien sind – auch aufgrund der längeren Ausbildungsdauern bei höherer Bildung – etwas weniger Menschen in Erwerbsarbeit als im österreichweiten Durchschnitt.⁶

³ Menschen zwischen 25 und 64 mit Hochschulabschluss: Frauen 23,0%, Männer 18,1%; Menschen von 20-24 Jahre mit Hochschulabschluss: Frauen 11,2%, Männer 4,7%, Menschen von 25-29 Jahren mit Hochschulabschluss: Frauen 30,5%, Männer 18,6%

⁴ Menschen zwischen 25 und 64 mit Hochschulabschluss: Wien 30,5%, Österreich 20,6% (Quelle: Statistik Austria Bildungsstandregister 2021, eigene Berechnungen); Menschen ab 15 Jahren mit Hochschulabschluss: Wien: 25,8%, Österreich 16,0%

⁵ Christ:innen: Wien: 49%, Öst.: 68,2%; Muslim:innee: Wien: 14,8%, Öst.: 8,3%; Konfessionslose: Wien: 34,1%, Öst.: 22,4% (Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2021)

⁶ Wien: 67,8%, Öst.: 74% (Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2022)

- In Wien gibt es mehr junge Menschen, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben oder nicht in Österreich geboren wurden als in anderen Bundesländern.⁷

1.4 ANALYSESTRATEGIE UND AUSSAGEKRAFT DER ERGEBNISSE

Zunächst werden wichtige Indikatoren aus dem Gesamtbericht für die jungen Menschen in deutlich mehr Detailliertheit dargestellt als das im Gesamtbericht der Fall war. Dabei werden die aus dem Gesamtbericht bekannten Zusammenhänge auch für Junge dargestellt, und ein besonderer Fokus gilt immer Wien.

Nicht jeder sichtbare oder beschriebene Unterschied zwischen Gruppen ist statistisch signifikant, d.h. nicht jeder sichtbare Unterschied in der Stichprobe ist bei Berücksichtigung von Zufallsfehlern mit einer gewissen statistischen Sicherheit in die Grundgesamtheit übertragbar. Da sich die Muster aber sehr oft wiederholen, überwiegend auch in der Gesamtstichprobe beobachtbar sind, und überwiegend anderen Studienergebnissen oder theoriegeleiteten Hypothesen entsprechen, werden sie trotzdem erwähnt. Bei Studien mit kleinen Fallzahlen ist nicht alles, was nicht signifikant ist, auch irrelevant. Die Frage ist, ob es in diesem Fall wichtiger ist, zufällige Zusammenhänge nicht als solche zu beschreiben, oder vorhandene Zusammenhänge wegen der kleinen Fallzahlen zu ignorieren. Wir haben uns hier dafür entschieden, Zusammenhänge als Zusammenhänge in der Stichprobe darzustellen, ohne daraus notwendigerweise auf die Grundgesamtheit zurückzuschließen. Ursache und Wirkung können bei Querschnitterhebungen wie dieser ohnehin nur aus der Theorie und nicht aus den Daten abgeleitet werden.

Da es hier insbesondere auch der Versuch unternommen werden soll, die in sich verschränkten bivariaten Zusammenhänge, die im Gesamtbericht z.T. im Text angesprochen wurden und in diesem Bericht umfangreich auch tabellarisch dargestellt werden, zu entflechten, kommen auch multivariate statistische Modelle zum Einsatz.

Die vorliegende Sonderauswertung basiert auf quantitativen Ergebnissen. Die Studie soll auch als Anstoß für anderen Forscher:innen für weitere (qualitative) Forschung zum Thema Antisemitismus dienen.

⁷ Bevölkerung mit Migrationshintergrund (1. Und 2. Generation): Wien 49,7%, Österreich 26,4%, das Bundesland mit dem zweithöchsten Anteil nach Wien ist Vorarlberg mit 28% (Quelle: Statistik Austria Mikrozensus, Jahresdurchschnitt 2022)

2 MÖGLICHE ERKLÄRUNGSFAKTOREN FÜR ANTISEMITISMUS

Die möglichen Einflussfaktoren auf Antisemitismus (Hang zu Verschwörung, Wissen, schulische Maßnahmen usw.) wurden im Gesamtbericht zur Studie ausführlich beschrieben. Hier ist lediglich eine kurze Zusammenfassung dargestellt, wobei schon auf das besondere Interesse dieses Berichts, nämlich die auffälligen Ergebnisse für Wien, kurz eingegangen wird.

2.1 HANG ZU VERSCHWÖRUNGSMYTHEN

Der Hang zu VerschwörungsmYthen wurde in der Antisemitismusstudie als wichtiger Einflussfaktor auf antisemitische Einstellungen mehrfach bestätigt. Die Jungen sind zwar für die beiden allgemeinen VerschwörungsmYthen weniger empfänglich als der österreichweite Durchschnitt. Sie denken zu 35 Prozent, dass geheime Organisationen Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen, und zu 42 Prozent, dass Medien und Politik unter einer Decke stecken. Bei den VerschwörungsmYthen rund um den Ukraine-Krieg stimmen sie mit den Älteren überein.

Teilt man die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Alter auf, zeigt sich, dass die 21- bis 25-Jährigen den beiden medienbezogenen VerschwörungsmYthen öfter widersprechen als die Jüngsten, dass sie aber andererseits öfter an die beiden anderen VerschwörungsmYthen glauben, insbesondere an die Macht geheimer Organisationen (zutreffend: 16-20 J.: 31%, 21-25 J.: 40%).

In Wien ist der Hang zu VerschwörungsmYthen nicht stärker ausgeprägt als in anderen Bundesländern. Damit ließe sich der Unterschied in antisemitischen Einstellungen zwischen Wien und anderen Bundesländern folglich nicht begründen.

2.2 WISSEN ZU HOLOCAUST, ISRAEL UND JÜDISCHEM LEBEN

Die bis-25-Jährigen haben ein schlechteres Basiswissen zu Juden und Jüdinnen als der österreichweite Durchschnitt: Sie können die Frage nach der Opferzahl des Holocaust nur zu 37 Prozent richtig beantworten, tippen nur zu 32 Prozent richtig auf Pessach als Name des jüdischen Festes, und zu 23 Prozent richtig auf Niederösterreich beim Vergleich wie große Israel in etwa ist.

Welche Ausbildung die Jüngsten aktuell besuchen bzw. bereits abgeschlossen haben, macht bei allen drei Wissensfragen einen großen Unterschied: In Bezug auf den Holocaust und die jüdische Religion bleiben die Lehrlinge und Schüler:innen von mittleren Schulen ohne Matura weit hinter den anderen zurück (richtig: 26 bzw. 23%; Pflichtschule: 37 bzw. 31%, AHS/BHS: 48 bzw. 34%), in Bezug auf die Fläche Israels sind es die Pflichtschulabsolvent:innen, die besonders selten richtig liegen (richtig: 15%, Lehre/Schule o. Matura: 25%, AHS/BHS: 22%).

In Wien beantworten 34% die Frage nach der Zahl der Holocaust-Opfer korrekt (andere große Städte: 36%, kleinere Gemeinden 40%), 32% ordnen das Pessach Fest richtig zu (andere große Städte: 36%, kleinere Gemeinden 30%), und 24% schätzen die Größe Israels korrekt (andere Städte: 29%, kleinere Gemeinden: 21%). Das Wissen der jungen Menschen in Wien liegt also tendenziell unter jenem der jungen Menschen in anderen großen Städten und manchmal leicht über, manchmal leicht unter dem der jungen Menschen in kleineren Gemeinden. Auch das Faktenwissen als wichtiger Hebel auf antisemitische Einstellungen scheint auf diesen ersten Blick in Wien nicht generell schlechter zu sein, dass es als fundierte Erklärung für höhere antisemitische Einstellungen dienen kann.

Interessant ist der Zusammenhang zwischen Wissen und Religiosität: Während junge Menschen, die sich selbst als sehr oder eher religiös bezeichnen, häufiger das jüdische Fest Pessach richtig benennen können, wissen sie seltener über die Opferzahl im Holocaust Bescheid.

2.3 EINFLUSS DER SCHULE

Der Unterricht an den Schulen ist als Einflussfaktor bei jungen Menschen von großem Interesse. Gefragt wurde, ob und in welcher Form im Unterricht der Holocaust und die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes sowie Elemente der Erinnerungskultur oder das aktuelle jüdische Leben präsent sind. Die nachstehende Tabelle ist teilweise schon im Gesamtbericht publiziert, ergänzt sind hier die regionale Aufschlüsselung und der Vergleich mit der Zusatzstichprobe.

Tabelle 1: Schulunterricht (Teil 1)

„Haben Sie in Ihrer Schulzeit im Rahmen des Unterrichts...?“		über den Holocaust und die Verbrechen in der Nazi Zeit gesprochen	über Antisemitismus gesprochen	eine Gedenkstätte besucht, z.B. die Gedenkstätte des KZ Mauthausen	ein Gespräch mit Zeitzeug:innen geführt oder ein Video dazu gesehen
		in %	in %	in %	in %
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERR.-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)		68	50	56	48
16 bis 20 Jahre		71	54	50	49
21 bis 25 Jahre		65	47	61	47
nur Pflichtschule		75	51	46	56
Lehre, ohne Matura		53	34	52	35
AHS/BHS-Matura		76	62	66	62
Universität/FH		75	66	62	58
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	68	51	45	37
	mittel	62	47	55	51
	niedrig	77	58	72	57
Wien		63	51	45	37
Ab 50.000 Einwohner:innen		68	47	55	51
Unter 50.000 Einw.		75	58	72	57
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)		58	37	45	34

Mehr als zwei Drittel haben in der Schulzeit „über den Holocaust und die Verbrechen der Nazi-Zeit gesprochen“ (68%), deutlich mehr als die Hälfte „eine Gedenkstätte besucht“ (56%) und rund die Hälfte „über Antisemitismus gesprochen“ (50%) oder „ein Gespräch mit Zeitzeugen geführt bzw. ein Video dazu gesehen“ (48%). Sehr viel seltener wird in der Schule der „Nahostkonflikt“ thematisiert (bei einem guten Viertel der jungen Befragten), noch seltener das „jüdische Leben heute“ (bei einem knappen Fünftel). Neun Prozent berichten, in der Schule nichts davon vermittelt bekommen zu haben.

Die Antworten legen nahe, dass bei den jüngsten Befragten (bis 20 Jahre) im Unterricht den Themen Holocaust und Nationalsozialismus sowie Antisemitismus etwas mehr Platz gegeben wurde als bei den 21- bis 25-Jährigen (71 vs. 65% und 54 vs. 47%). Umgekehrt scheinen die Älteren deutlich öfter mit der Schule eine Gedenkstätte besucht zu haben (61 vs. 50%). Hier könnte eine mögliche Erklärung dafür sein, dass durch die Einschränkung von Schulveranstaltungen seit der Pandemie der Besuch von Gedenkstätten weniger geworden ist.

Die jungen Menschen aus der Zusatzstichprobe berichten durchwegs seltener von schulischen Maßnahmen im Bereich Holocaust-Education.

Fast durchgängig ist ein Gefälle zwischen Stadt und Land erkennbar: In Wien wird von weniger schulischen Maßnahmen der Holocaust-Education berichtet als in größeren Städten und dort wiederum seltener als in kleineren Städten. Besonders deutlich ist, dass die jungen Menschen in Wien seltener von Besuchen in Gedenkstätten oder Gesprächen mit Zeitzeug:innen (bzw. Videos dazu) berichten.

Tabelle 2: Schulunterricht (Fortsetzung)

„Haben Sie in Ihrer Schulzeit im Rahmen des Unterrichts...?“		über das jüdische Leben heutzutage gesprochen <i>in %</i>	über den Nahostkonflikt gesprochen <i>in %</i>	nichts davon <i>in %</i>
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERR.-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)		19	28	9
16 bis 20 Jahre		21	30	9
21 bis 25 Jahre		17	26	8
nur Pflichtschule		21	28	6
Lehre, ohne Matura		12	21	12
AHS/BHS-Matura		24	34	3
Universität/FH		24	29	8
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	25	30	11
	mittel	15	26	7
	niedrig	19	29	3
Wien		18	25	10
ab 50.000 Einwohner:innen		16	27	6
Unter 50.000 Einw.		19	32	7
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)		20	27	11

Bei den Fragen, ob in der Schule über das jüdische Leben oder den Nahostkonflikt gesprochen wurde, sind die jungen Menschen aus der Zusatzstichprobe ähnlich wie die österreichrepräsentative Stichprobe, auch die Stadt-Land-Unterschiede fallen geringer aus.

Der Blick auf die verschiedenen Schultypen zeigt deutliche Unterschiede: Schüler:innen bzw. Absolvent:innen von Berufsschulen und mittleren Schulen (ohne Matura) berichten besonders selten davon,

in ihrer Schulzeit von Holocaust, Nationalsozialismus, jüdischem Leben oder Nahostkonflikt gehört zu haben. Befragte, die ausschließlich die Pflichtschule besucht haben oder dies derzeit tun, erinnern sich sehr viel öfter an einen Unterricht über diese Themen. Selbst bei einer vorsichtigen Interpretation der Daten wird eine große Vermittlungslücke in den Berufsschulen und mittleren Schulen offensichtlich. Wenig überraschend erreichen die Schüler:innen und Absolvent:innen einer Schule mit Matura sowie die Studierenden und Akademiker:innen die höchsten Werte. Im Vergleich mit ihnen fällt abermals das gute Abschneiden der Nur-Pflichtschüler:innen auf: Sie erinnern sich etwa genauso oft an einen Unterricht über den Holocaust und andere Verbrechen der Nationalsozialisten (Pflichtschule: 75%, AHS/BHS: 76%) sowie über das aktuelle jüdische Leben (21 bzw. 24%), etwas seltener an einen Unterricht über den Nahostkonflikt (28 bzw. 34%) und an Zeitzeug:innen-Interviews (56 bzw. 62%). Wo sie aber gegenüber den Kolleg:innen in AHS/BHS das Nachsehen haben: beim Besuch von Gedenkstätten (46 vs. 66%) und der Thematisierung von Antisemitismus (51 vs. 62%).

Der Zusammenhang zwischen Wissen und Maßnahmen in der Schule ist durch die Daten somit relativ gut belegt:

Jugendliche und junge Erwachsene, die in ihrer Schulzeit über das heutige jüdische Leben gesprochen haben, können die Frage nach der Fläche Israels klar öfter richtig beantworten als der Durchschnitt (33%; Ø 23%). Die Frage nach dem jüdischen Fest Pessach können alle, die zumindest eines der abgefragten Schulangebote erhalten haben, überdurchschnittlich oft beantworten. Die Anzahl der im Holocaust ermordeten Juden und Jüdinnen ist am besten jenen jungen Menschen bekannt, die in der Schule über Antisemitismus gesprochen haben (48%; Ø 37%). Der Unterricht über das aktuelle jüdische Leben zeigt hier hingegen relativ wenig Effekt (36%).

2.4 ZUSAMMENFASSUNG: UNTERSCHIEDE IN DEN EINFLUSSFAKTOREN – WIEN

Was wichtige Einflussfaktoren auf antisemitische Einstellungen betrifft, kann für die Befragten in Wien festgehalten werden:

- In Wien ist der Hang zu Verschwörungsmythen nicht stärker ausgeprägt als in anderen Bundesländern.
- Das Faktenwissen liegt in Wien tendenziell etwas niedriger als, ist aber nicht generell wesentlich schlechter.
- In Wien wird von den Befragten von weniger schulischen Maßnahmen der Holocaust-Education berichtet. Besonders deutlich ist, dass die jungen Menschen in Wien seltener von Besuchen in Gedenkstätten oder Gesprächen mit Zeitzeug:innen (bzw. Videos dazu) berichten.

Von den drei wichtigen Einflussfaktoren auf antisemitische Einstellungen von jungen Menschen sind es die berichteten schulischen Maßnahmen, wo sich Wien von anderen großen Städten oder kleineren Gemeinden deutlich unterscheidet.

3 ANTISEMITISMUS IN SEINEN ERSCHEINUNGSFORMEN

Im Gesamtbericht wird Antisemitismus in mehrere Erscheinungsformen unterteilt; dieser Logik folgt auch die Sonderauswertung. Details zu den Erscheinungsformen finden sich im Gesamtbericht. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird hier nur jeweils eine Aussage pro Erscheinungsform dargestellt, und zwar jene, wo junge Menschen sich besonders vom österreichischen Durchschnitt unterscheiden.

3.1 NON-ANTISEMITISMUS

Tabelle 3: Empirische Erscheinungsform „Non-Antisemitismus“

<i>„Wegen der Verfolgung der Juden während des 2. Weltkrieges haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen.“</i>	trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	Keine Angabe <i>in %</i>
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	14	28	22	20	16
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	15	34	20	16	15
Männer	17	35	21	16	12
Frauen	13	32	20	16	19
16 bis 20 Jahre	15	33	19	20	14
21 bis 25 Jahre	15	34	22	12	16
HAT ODER MACHT DERZEIT...					
Pflichtschule	13	33	21	20	13
Lehre (ohne Matura)	12	32	18	20	18
AHS/BHS-Matura	15	34	26	13	11
Universität/FH	20	41	20	8	11
Wien	19	37	19	13	12
Ab 50.000 Einwohner:innen	17	39	16	7	20
Unter 50.000 Einwohner:innen	11	31	20	22	16
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022					
Hoch	22	38	14	15	11
Mittel	10	36	27	20	8
Niedrig	25	31	21	13	10
ANTIAMERIKANISMUS					
Voll und ganz/eher schon	16	39	20	16	8
Eher nicht/überhaupt nicht	16	34	24	18	8
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	11	33	22	26	8

Die jungen Befragten nehmen etwas häufiger oft eine moralische Verpflichtung wahr, die sich aus der nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs ergibt, als die Gesamtbevölkerung. Dabei kann man einen Unterschied nach Bildung beobachten: junge Menschen mit Hochschulabschluss oder in Hochschulausbildung unterstützen die moralische Verpflichtung besonders stark (61%). Regional ist es so, dass junge Menschen in kleineren Städten und Gemeinden hier die niedrigste Zustimmung und die höchste Ablehnung formulieren. In Wien ist die Zustimmung etwas über dem österreichischen Durchschnitt aber niedriger als in anderen großen Städten.

Bei jungen Erwachsenen aus der Zusatzstichprobe ist die Zustimmung etwas geringer (44% im Vergleich zu 49% österreichrepräsentativ), die Ablehnung entsprechend höher (48% im Vergleich zu 36%). Der sonst übliche Zusammenhang mit Verschwörungsglauben ist bei dieser Aussage kaum ausgeprägt.

3.2 VERSCHWÖRUNGSANTISEMITISMUS

Jugendliche und junge Erwachsene scheinen sich vom Verschwörungsantisemitismus weniger angezogen zu fühlen als die Älteren: Sie widersprechen der Vorstellung einer weltweiten jüdischen Wirtschaftsherrschaft am häufigsten (54%).

Junge Frauen sind für Verschwörungsantisemitismus weniger anfällig als junge Männer. Obwohl ein höherer Prozentsatz an jungen Frauen keine Meinung zu der Aussage äußert, halten mehr Frauen die Aussage für überhaupt nicht zutreffend als Männer. Daraus ergibt sich, dass in der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Männer deutlich stärkere verschwörungs-antisemitische Neigungen an den Tag legen.

Der Hang zu Verschwörungsmythen hängt mit dem Verschwörungsantisemitismus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eng zusammen: Hoch Verschwörungsgläubige finden die Behauptung, Juden und Jüdinnen würden international die Geschäftswelt beherrschen, zu 48 Prozent zutreffend und zu 34 Prozent nicht zutreffend (keine Angabe: 18%), Verschwörungserferne hingegen zu 8 und zu 88 Prozent (5%).

Diese Ergebnisse korrelieren auch mit dem Hang zum Antiamerikanismus: 35% der jungen Erwachsenen und Jugendlichen, die einer dem Antiamerikanismus zuzuordnenden Aussage zustimmen, halten auch die verschwörungs-antisemitische Aussage für zutreffend. Das sind doppelt so viele, wie in der Gruppe jener, die keine anti-amerikanischen Tendenzen haben.

Tabelle 4: Empirische Erscheinungsform „Verschwörungsantisemitismus“

„Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“	trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	Keine Angabe <i>in %</i>
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	10	26	23	21	21
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	8	18	23	31	19
Männer	13	22	27	28	11
Frauen	2	15	20	35	28
16 bis 20 Jahre	10	16	23	36	16
21 bis 25 Jahre	6	21	24	27	22
HAT ODER MACHT DERZEIT...					
Pflichtschule	4	20	16	46	14
Lehre (ohne Matura)	9	19	23	24	25
AHS/BHS-Matura	4	18	25	38	15
Universität/FH	7	15	34	28	17
Wien	12	24	20	30	14
Ab 50.000 Einwohner:innen	1	18	28	36	17
Unter 50.000 Einwohner:innen	5	15	23	33	25
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022					
Hoch	22	26	16	18	18
Mittel	4	19	31	29	18
Niedrig	-	8	30	58	5
ANTIAMERIKANISMUS					
Voll und ganz/eher schon	12	23	22	26	16
Eher nicht/überhaupt nicht	2	15	29	40	14
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	18	31	27	17	7

Junge Menschen, die in Wien wohnen, zeigen einen überdurchschnittlich ausgeprägten Verschwörungsantisemitismus: Sie stimmen der Aussage zur vermeintlichen jüdischen Herrschaft über die Geschäftswelt zu 36 Prozent zu (Ø 25minus: 26%). Demgegenüber stehen die Jüngeren in anderen Städten mit über 50.000 Einwohner:innen leben, die zu 19% zustimmen und jene im ländlicheren Raum mit weniger als 50.000 Einwohner:innen, die zu 20% zustimmen.

In der Zusatzstichprobe gibt es im Kontrast zur österreichrepräsentativen Gruppe eine merklich höhere Zustimmungsrates mit knapp der Hälfte der Befragten (49% im Vergleich zu 26%).

3.3 RASSISTISCHER ANTISEMITISMUS

Tabelle 5: Empirische Erscheinungsform „Rassistischer Antisemitismus“

„Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“	trifft voll und ganz zu	trifft eher schon zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	Keine Angabe
	in %	in %	in %	in %	in %
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	3	7	13	64	13
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	6	13	16	53	12
Männer	10	17	23	43	7
Frauen	2	9	10	63	16
16 bis 20 Jahre	9	12	15	58	7
21 bis 25 Jahre	4	14	18	49	16
HAT ODER MACHT DERZEIT...					
Pflichtschule	6	10	13	66	5
Lehre (ohne Matura)	9	18	19	38	16
AHS/BHS-Matura	3	7	16	67	7
Universität/FH	8	11	14	57	10
Wien	11	19	20	41	10
Ab 50.000 Einwohner:innen	-	14	19	59	8
Unter 50.000 Einwohner:innen	4	8	13	61	15
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022					
Hoch	14	19	17	39	12
Mittel	2	14	20	56	9
Niedrig	-	6	16	74	4
ANTIAMERIKANISMUS					
Voll und ganz/eher schon	9	18	17	47	9
Eher nicht/überhaupt nicht	3	7	19	63	8
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	9	26	28	28	9

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen legen von allen Altersgruppen die stärkste rassistisch-antisemitische Haltung an den Tag. Im Gegensatz zum Verschwörungsantisemitismus spricht diese Erscheinungsform sie also überdurchschnittlich an. 19 Prozent der unter-25-Jährigen finden dies zutreffend, 69 Prozent nicht zutreffend. Bei allen Altersgruppen lauten die Vergleichszahlen 10 bzw. 77 Prozent.

Die jungen Männer neigen sehr viel mehr zu rassistischem Antisemitismus als die jungen Frauen: Rund ein Viertel von ihnen befindet die Aussage als zutreffend. Die Zustimmung der jungen Frauen ist deutlich geringer und die Ablehnung höher.

Unter den jungen Befragten fällt vor allem der weit überdurchschnittliche rassistische Antisemitismus der Lehrlinge und Schüler:innen einer mittleren Schule (ohne Matura) auf: Sie finden diese Unterstellung zu 27 Prozent zutreffend und nur zu 57 Prozent nicht zutreffend, bei einer leicht überdurchschnittlichen Antwortverweigerung von 16 Prozent. Hier ist ebenso sehr auffallend, dass nur 38% derjenigen, die eine Lehre oder mittlere Schule machen oder gemacht haben, angeben, dass diese Aussage überhaupt nicht zutrifft. Dieser Anteil ist in allen anderen Bildungsgruppen deutlich höher und liegt etwa um 60 Prozent.

Ein hoher Hang zu Verschwörungsmythen zeigt bei den jungen Befragten tendenziell eine stärkere Wirkung als in der Gesamtbevölkerung: So lehnen zwar 90 Prozent der jungen Verschwörungsfernen, aber nur 56 Prozent der jungen Verschwörungsgläubigen die Aussage ab.

Jugendliche und junge Erwachsene, die in Wien leben, legen eine überdurchschnittlich ausgeprägte rassistisch-antisemitische Haltung an den Tag. Sie empfinden die Aussage, dass man von Juden und Jüdinnen nicht erwarten könne, dass sie anständig sind, zu 30 Prozent als zutreffend.

Die Jugendlichen in der Zusatzstichprobe zeigen ebenso eine überdurchschnittlich hohe Zustimmungsrate beim rassistischen Antisemitismus. Hier halten 35% die Aussage für zutreffend, im Gegensatz zu den 19% der jungen Erwachsenen aus der österreichrepräsentativen Gruppe.

3.4 SCHULDUMKEHR-ANTISEMITISMUS

Bei der Behauptung, Juden und Jüdinnen würden ihre „Probleme“ selbst verursachen, weil sie außerhalb der Gesellschaft leben, sind die Antworten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen vergleichsweise ähnlich wie in der Gesamtbevölkerung. Teilt man die Gruppe der unter-25-Jährigen jedoch noch weiter auf, zeigt sich, dass die Idee einer nicht gut integrierten jüdischen Bevölkerung von den Jüngsten (unter-20-Jährigen) deutlich öfter abgelehnt wird als von den 21- bis 25-Jährigen (nicht zutreffend: 63 vs. 53%).

Die Zustimmung der jungen Männer zu den Aussagen des Schuldumkehr-Antisemitismus ist – nicht anders als beim Verschwörungs- und rassistischen Antisemitismus – stets mindestens doppelt so hoch wie die Zustimmung der jungen Frauen: bei der Behauptung, Juden und Jüdinnen würden durch Integrationsverweigerung „ihre ständigen Probleme“ selbst verursachen (zutreffend: ♂ 33%, ♀ 15%). Bei der Ablehnung sind die Differenzen weitaus geringer, bei der Antwortverweigerung aber erheblich: Die jungen Frauen zeigen sich hier wieder auffallend zurückhaltend – mehr als beim rassistischen, etwas weniger als beim Verschwörungsantisemitismus (keine Angabe: Item 1 ♂ 12%, ♀ 24%)

Es sind einmal mehr die Schüler:innen der Berufsschulen und mittleren Schulen (ohne Matura), die mit ihrer weit überdurchschnittlich starken antisemitischen Haltung auffallen. Sie lehnen die Aussage nur zu 48 Prozent ab (Ø 25minus: 58%). Beim Schuldumkehr-Antisemitismus sind es die AHS- und BHS-Schüler:innen bzw. -Absolvent:innen, die allen drei Aussagen den größten Widerstand entgegenbringen (70%).

Der Hang zu Verschwörungsmmythen hat beim Schuldumkehr-Antisemitismus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders viel Kraft. Bei der Unterstellung, Juden und Jüdinnen würden sich nicht integrieren wollen, macht der jeweilige Hang zu Verschwörungsmmythen einen klar größeren Unterschied als in der Gesamtbevölkerung.

Tabelle 6: Empirische Erscheinungsform „Schuldumkehr-Antisemitismus“

„Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“	trifft voll und ganz zu	trifft eher schon zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	Keine Angabe
	in %	in %	in %	in %	in %
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	7	15	25	33	20
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	10	14	22	36	18
Männer	16	17	22	33	12
Frauen	4	11	22	38	24
16 bis 20 Jahre	11	11	25	38	15
21 bis 25 Jahre	10	16	19	34	21
HAT ODER MACHT DERZEIT...					
Pflichtschule	8	13	27	41	12
Lehre (ohne Matura)	12	17	21	27	22
AHS/BHS-Matura	8	9	25	45	14
Universität/FH	7	14	21	41	16
Wien	15	13	22	30	20
Ab 50.000 Einwohner:innen	12	13	15	45	15
Unter 50.000 Einwohner:innen	4	15	24	39	18
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022					
Hoch	28	21	15	20	16
Mittel	5	20	31	32	13
Niedrig	-	4	21	72	3
ANTIAMERIKANISMUS					
Voll und ganz/eher schon	16	14	22	37	12
Eher nicht/überhaupt nicht	4	17	25	40	14
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	14	29	24	20	13

In Wien lebende junge Menschen neigen tendenziell eher zu Schuldumkehr-Antisemitismus als junge Menschen in anderen Regionen. In diesem Fall zeigt sich das weniger an der Zustimmung, die in Wien etwa gleich hoch ist wie in anderen Städten oder kleineren Gemeinden, sondern an dem etwas nied-

rigeren Wert jener, die die Aussage explizit als „überhaupt nicht zutreffend“ ablehnen. Der Unterschied zwischen Wien und anderen Städten oder kleineren Gemeinden ist jedoch beim Schuldumkehr Antisemitismus weniger groß als bei anderen Erscheinungsformen des Antisemitismus.

Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen den jungen Erwachsenen und Jugendlichen österreichweit und denjenigen in der Zusatzstichprobe. In der Zusatzstichprobe ist der Anteil jener, die die Aussage für zutreffend halten, deutlich höher (43%).

3.5 ISRAELBEZOGENER ANTISEMITISMUS

Tabelle 7: Empirische Erscheinungsform „Israelbezogener Antisemitismus“

„Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“	trifft voll und ganz zu	trifft eher schon zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	Keine Angabe
	in %	in %	in %	in %	in %
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	4	10	25	39	22
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	9	14	22	32	23
Männer	15	18	22	31	14
Frauen	3	11	21	32	33
16 bis 20 Jahre	12	15	19	31	23
21 bis 25 Jahre	7	14	24	33	23
HAT ODER MACHT DERZEIT...					
Pflichtschule	6	11	23	38	22
Lehre (ohne Matura)	13	19	20	26	22
AHS/BHS-Matura	8	10	23	34	24
Universität/FH	10	12	25	34	19
Wien	12	24	19	29	16
Ab 50.000 Einwohner:innen	6	11	28	31	24
Unter 50.000 Einwohner:innen	8	7	21	35	29
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022					
Hoch	23	18	19	21	18
Mittel	4	15	28	35	17
Niedrig	6	6	24	48	16
ANTIAMERIKANISMUS					
Voll und ganz/eher schon	15	16	25	27	17
Eher nicht/überhaupt nicht	3	16	24	41	16
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	14	32	27	19	8

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterscheiden sich zwar ganz generell beim israelbezogenen Antisemitismus nicht deutlich von der Gesamtbevölkerung, bei der hier ausgewählten Aussage aber schon: Sie denken etwas öfter als der Durchschnitt, und deutlich öfter als die Älteren, dass Frieden im Nahen Osten herrschen würde, gäbe es Israel nicht.

Nach Geschlecht unterschieden zeigt sich beim israelbezogenen Antisemitismus, wie schon bei anderen Erscheinungsformen, folgendes Antwortmuster: Die jungen Männer stimmen der antisemitischen Aussage viel stärker zu als die jungen Frauen, die sich sehr viel öfter der Stimme enthalten, aber in diesem Fall nicht öfter Stellung gegen die Aussagen beziehen. Die Unsicherheit, Unentschlossenheit oder auch Vorsicht der jungen Frauen ist einerseits ein inhaltlich interessantes Ergebnis, macht aber eine Interpretation der Zahlen über die Zustimmung und Ablehnung schwieriger. Dennoch bleibt der unübersehbare Unterschied in der Zustimmung zwischen Männern und Frauen unter 25 Jahren.

Unter den jungen Befragten sind es einmal mehr die Lehrlinge und Schüler:innen einer mittleren Schule (ohne Matura), die eine stärkere antisemitische Haltung zeigen als ihre Altersgenoss:innen. Sie denken zu 32 Prozent, dass es im Nahen Osten Frieden gäbe, würde Israel von der Landkarte verschwinden (nicht zutreffend: 46%).

Ein hoher Hang zu Verschwörungsmythen entfaltet, wie zumeist, seine starke Wirkung: Die jungen Verschwörungsgläubigen stimmen zu 41 Prozent zu und lehnen die Aussage zu 40 Prozent ab; in der Gesamtbevölkerung gilt das für 25 bzw. 55 Prozent der Befragten

Die in Wien wohnenden jungen Befragten fallen ebenfalls durch einen sehr hohen Anteil an Personen auf, die die Aussage für zutreffend halten. Wie auch schon bei anderen antisemitischen Aussagen, gibt es bei den Wiener Befragten weniger Menschen, die die Frage nicht beantworten können oder wollen. Beim israelbezogenen Antisemitismus ist der Unterschied allerdings besonders hoch. In anderen Worten: In Wien gibt es besonders viele junge Menschen, die zur Aussage, ohne den Staat Israel gäbe es Frieden im Nahen Osten, eine Meinung haben, und diese Meinung ist besonders oft die Zustimmung.

Hierbei gibt es außerdem einen nennenswerten Unterschied zwischen den jungen Menschen in der österreichrepräsentativen Gruppe und denen der Zusatzstichprobe. In der Zusatzstichprobe sind 46% der Meinung, dass es ohne den Staat Israel Frieden im Nahen Osten gäbe; genau gleich viele halten die Aussage für nicht zutreffend (8% haben keine Meinung). Der Anteil derjenigen, der zu israel-bezogenen antisemitischen Aussagen keine Meinung hat, ist also in der Zusatzstichprobe wesentlich geringer als in der österreichrepräsentativen Gruppe, und deutlich unter dem schon niedrigen Anteil, der in Wien beobachtet werden kann. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Israel und der Nahe Osten in der Zusatzstichprobe thematisch präsenter sind.

Bei den anderen beiden Aussagen des Israel-bezogenen Antisemitismus („Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“, „Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Juden“) unterscheiden sich junge Menschen nicht systematisch von älteren, die Muster innerhalb der Jungen sind aber ähnlich wie bei der oben beschriebenen Aussage.

3.6 HOLOCAUSTBEZOGENER ANTISEMITISMUS

Tabelle 8: Empirische Erscheinungsform „holocaustbezogener Antisemitismus“

„In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“	trifft voll und ganz zu	trifft eher schon zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	Keine Angabe
	in %	in %	in %	in %	in %
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	4	7	19	56	14
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	8	8	23	48	13
Männer	11	11	27	42	10
Frauen	4	5	19	54	17
16 bis 20 Jahre	10	5	27	49	9
21 bis 25 Jahre	6	11	19	47	18
HAT ODER MACHT DERZEIT...					
Pflichtschule	8	1	34	47	9
Lehre (ohne Matura)	8	11	26	36	18
AHS/BHS-Matura	6	7	21	60	6
Universität/FH	5	9	22	56	9
Wien	14	8	24	40	14
Ab 50.000 Einwohner:innen	2	2	25	56	15
Unter 50.000 Einwohner:innen	5	9	20	54	13
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022					
Hoch	21	15	20	31	13
Mittel	2	7	38	43	11
Niedrig	5	1	12	80	2
ANTIAMERIKANISMUS					
Voll und ganz/eher schon	13	10	24	43	10
Eher nicht/überhaupt nicht	2	5	31	56	5
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	13	23	29	26	10

Jugendliche und junge Erwachsene zeigen vergleichsweise weniger Distanz zur Holocaustverharmlosung als die Gesamtbevölkerung: Sie lehnen die Aussage zu 71 Prozent ab, stimmen aber vor allem öfter zu (16%), wobei die 21- bis 25-Jährigen hier mehr auffallen als die Jüngsten: Sie lehnen die Aussage über die vermeintlich übertriebene Darstellung von Konzentrationslagern und Judenverfolgung nur zu 66 Prozent ab (bei 18% Antwortverweigerung), die 16- bis 20-Jährigen hingegen zu 76 Prozent

(bei 9% Antwortverweigerung). Wie an anderer Stelle gezeigt wurde, ist der holocaust-bezogene Antisemitismus dann niedriger ausgeprägt, wenn es in der Schule Maßnahmen der Holocaust-Education gab.

Es sind vor allem die jungen Männer, die die Holocaustverharmlosung als zutreffend empfinden (22%) Die jungen Frauen hingegen stimmen der Aussage viel seltener zu (9%) und lehnen sie dementsprechend etwas öfter ab. Auffällig ist der Unterschied bei der vehementen Ablehnung (Frauen 54% und Männer 42%).

Lehrlinge und die Schüler:innen von mittleren Schulen (ohne Matura) legen den deutlich stärksten holocaustbezogenen Antisemitismus an den Tag: Sie halten die Holocaustverharmlosung zu 19 Prozent für zutreffend und nur zu 62 Prozent für nicht zutreffend. Es ist innerhalb der österreichrepräsentativen Stichprobe die Gruppe, die den niedrigsten Anteil an „trifft überhaupt nicht zu“ aufweist.

Beim holocaustbezogenen Antisemitismus macht sich bei jungen Menschen ein hoher Hang zu Verschwörungsmysmen besonders deutlich bemerkbar: Junge Verschwörungsgläubige stimmen der Holocaustverharmlosung zu 36 Prozent zu und lehnen sie nur zu 51 Prozent ab. Für Verschwörungsferne lauten die Vergleichszahlen 6 und 92 Prozent.

In Wien erfährt die Holocaustverharmlosung deutlich mehr Zustimmung (22%) als in anderen großen Städten (4%) oder kleineren Gemeinden (14%). Es sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass die jungen Menschen in Wien seltener als der Durchschnitt Maßnahmen zu Holocaust-Education in der Schule angeben, die aber einen nachweislichen Effekt auf diese spezifische Einstellung haben.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Zusatzstichprobe zeigen deutlich höhere Zustimmungen (36%) und deutlich weniger Ablehnung (55%, davon nur 26 Prozentpunkte die „trifft überhaupt nicht zu“ angeben) bei 10% Antwortverweigerung. Sie liegen damit beim holocaust-bezogenen Antisemitismus weit über den antisemitischsten Gruppen in der österreich-repräsentativen Stichprobe (i.e. Männer, Wien, Personen mit oder in Lehre oder BMS).

3.7 WIE DER STAAT ISRAEL WAHGENOMMEN WIRD

Tabelle 9: Empirische Erscheinungsform „Wahrnehmung des Staates Israel“

„Israel hat ein Recht als Heimatland des jüdischen Volkes zu existieren.“	trifft voll und ganz zu	trifft eher schon zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	Keine Angabe
	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	38	27	8	6	20
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	25	24	17	10	24
Männer	27	22	23	9	20
Frauen	23	27	11	12	28
16 bis 20 Jahre	25	23	18	10	24
21 bis 25 Jahre	24	25	16	10	24
HAT ODER MACHT DERZEIT...					
Pflichtschule	27	25	18	10	20
Lehre (ohne Matura)	23	19	22	9	27
AHS/BHS-Matura	21	30	17	10	22
Universität/FH	27	28	16	5	24
Wien	24	24	15	16	21
Ab 50.000 Einwohner:innen	29	20	20	12	19
Unter 50.000 Einwohner:innen	25	26	17	5	28
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022					
Hoch	41	18	9	12	19
Mittel	18	26	26	8	23
Niedrig	26	27	20	14	13
ANTIAMERIKANISMUS					
Voll und ganz/eher schon	26	27	16	10	20
Eher nicht/überhaupt nicht	26	22	24	11	17
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	10	28	27	18	17

Junge Menschen in Österreich gestehen Israel das Recht als Heimatland des jüdischen Volkes zu existieren deutlich seltener zu als die Gesamtbevölkerung. 49% der Jungen halten die Aussage für sehr oder eher zutreffend, im Vergleich zu 65% der Gesamtbevölkerung. Bei etwas höheren „weiß nicht“ Angaben sprechen mehr Junge (27%) Israel dieses Recht nicht zu als der Durchschnitt (14%).

Innerhalb der Jungen gibt es nur geringe Unterschiede nach Altersgruppen oder Bildung, wengleich Junge in oder mit Lehre tendenziell am wenigsten zustimmen.

In Wien fällt die Zustimmung zum Existenzrecht durchschnittlich hoch aus, die Ablehnung ist aber stärker. Dafür gibt es in Wien etwas weniger Menschen, die keine Meinung dazu äußern können oder wollen.

Der Zusammenhang mit dem Hang zu Verschwörungen ist relativ ausgeprägt, geht aber in eine ungewöhnliche Richtung: Wer mehr zu Verschwörungsmethoden neigt, gesteht Israel eher das Existenzrecht zu. Aufgrund der anderen Muster hätte man eher erwarten können, dass Verschwörungsgläubige Israel eher das Existenzrecht absprechen.

In der Zusatzstichprobe gibt es hingegen keine Überraschung: Bei den Jungen aus der Zusatzstichprobe gibt es mehr Menschen, die das Existenzrecht Israels ablehnen, als Menschen, die dem Existenzrecht zustimmen.

4 MULTIVARIATES ERKLÄRUNGSMODELL

Die bivariaten Zusammenhänge sind bei den meisten hier dargestellten Einstellungen sehr ähnlich. Immer wieder kristallisieren sich junge Männer, junge Menschen mit (oder in) Lehrausbildung oder mittlerer Schule, jungen Menschen in Wien, und junge Menschen aus der Zusatzstichprobe als diejenigen heraus, die antisemitische Aussagen besonders häufig für zutreffend halten und ihnen seltener als andere Gruppen widersprechen.

Aber auch die Zusammenhänge mit Verschwörungsglauben, mit Wissen oder mit Maßnahmen in der Schule sind hier bzw. im Gesamtbericht eindrücklich dokumentiert. Wichtig zu erwähnen ist allerdings: diese Einstellungen und soziodemographischen Merkmale stehen stark miteinander im Zusammenhang.

In einem multivariaten statistischen Modell für die österreichrepräsentative Stichprobe soll daher geklärt werden, welche Einstellungen oder Merkmale tatsächlich einen Einfluss haben. Dabei wird mit statistischen Methoden berechnet, welcher Einfluss jedem Merkmal unter sogenannten *ceteris paribus* Bedingungen bleibt. Zu interpretieren ist dies wie folgt: Es wird die Stärke des Einflusses eines Merkmals (zum Beispiel: Wissen) auf die abhängige Variable (hier: die antisemitische Einstellung) berechnet, der übrig bleibt, wenn alle anderen Merkmale (z.B. Geschlecht, Region, Bildung) gleich gehalten werden.

Für das Modell wurde die Holocaust-Verharmlosung als abhängige (also zu erklärende) Variable ausgewählt. Als erklärende Merkmale fungieren im österreichrepräsentativen Modell: Geschlecht, Bildung (hat oder macht Pflichtschule, Lehre/BMS, Matura, Universität), Religionszugehörigkeit (katholisch, muslimisch, andere oder keine), Migrationshintergrund (hier geboren versus in einem anderen Land geboren), Region (Wien, Stadt, kleinere Gemeinden), Hang zur Verschwörung, Wissen und Religiosität.⁸

Die Auswahl der erklärenden Variablen erfolgte zum einen durch die Auswahl jener soziodemographischen Merkmale, die bivariat besonders oft Unterschiede zeigten (im Sinne von Kontrollvariablen), zum anderen theoriegeleitet, hier vor allem Wissen und Verschwörungsglaube.

In einem solchen multivariaten statistischen Regressionsmodell stellen sich im **österreichrepräsentativen Modell** folgende Merkmale als signifikant im Erklärungswert für die Zustimmung oder Ablehnung der Aussage „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt“ heraus:⁹

- **Hang zur Verschwörung:** Je größer der Glaube an Verschwörungsmythen, desto häufiger halten junge Menschen die Aussage für zutreffend (stärkster Effekt)
- **Wissen:** Je größer das **Wissen**, desto deutlicher die Ablehnung von antisemitischen Aussagen (zweitstärkster Effekt)

⁸ Die Autor:innen hatten auch Einstellungen zur Demokratiezufriedenheit und zur subjektiven ökonomischen Unsicherheit in das Modell aufgenommen, die Ergebnisse standen aber im krassen Widerspruch zur gängigen Literatur, nämlich dass ökonomische Unsicherheit antisemitische Einstellung reduziert. Die Autor:innen vermuten, dass die Frage, die im Datensatz dazu gestellt wurde, entweder nicht valide für ökonomische Unsicherheit generell ist, oder es zum Zeitpunkt der Befragung nicht war (November 2022, höchste Inflation von über 10% seit Jahrzehnten in Österreich).

⁹ Das Regressionsmodell für die österreichrepräsentative Stichprobe hat einen signifikanten Erklärungswert: insgesamt werden rund 30% der Varianz der abhängigen Variable erklärt.

- Geschlecht: **Männer** halten die Aussage häufiger für zutreffend als Frauen (drittstärkster Effekt)
- **Religiosität**: Je höher die Religiosität, desto häufiger halten junge Menschen die Aussage für zutreffend, allerdings ist dieser Effekt nur für junge Menschen muslimischen Glaubens zu beobachten¹⁰ (viertstärkster Effekt)

Keinen direkten Effekt hat hingegen die formale **Bildung**, die bivariat betrachtet sehr wohl Unterschiede zeigte: Der Effekt der Bildung (Lehre) bleibt bestehen, solange nur Geschlecht und Wissen im Modell ist, und verschwindet, wenn der Hang zur Verschwörung aufgenommen wird. Das Ergebnis gibt einen Hinweis darauf, dass nicht der Bildungsabschluss an sich die erklärende Variable ist, sondern dass Menschen, die einen Lehrabschluss oder den Abschluss einer BMS haben oder machen, anfälliger für Verschwörungserzählungen sind, was letztlich der Hebel für ihre stärkeren antisemitischen Einstellungen ist (das ist ein sogenannter indirekter Effekt der Bildung). Ebenfalls keinen Effekt hat das Merkmal **Migrationshintergrund**, ob jemand in Österreich geboren oder zugezogen ist.

Der **Effekt des Merkmals Wohnort Wien** ist zwar statistisch nicht mehr signifikant¹¹, aber doch erwähnenswert, zumal das Modell mit einer kleinen Fallzahl erst sehr starke Zusammenhänge als signifikant ausweist. Für Wien bleibt ein Unterschied zu kleineren Gemeinden, nämlich dass in Wien die Holocaustverharmlosung bei Gleichhaltung aller anderen Merkmale und Einstellungen etwas höher ist als in kleinen Gemeinden. Der Effekt von Wien ist jedoch deutlich schwächer als von Geschlecht oder Wissen. Damit bleibt das „Phänomen Wien“ zumindest in Teilen bestehen, ohne dass es durch die in diesem Modell erfassten Strukturmerkmale oder Einstellungen erklärt werden kann. Wie schon erwähnt, weisen die Befragten aus Wien z.T. andere Merkmale auf als die Befragten aus anderen Teilen Österreichs (weniger Berufstätige, mehr Personen in Ausbildung, mehr Religiöse etc.). Die unterschiedliche Zusammensetzung ist aber als Erklärung für die stärkeren antisemitischen Einstellungen nicht ausreichend. Es bleibt darüber hinaus ein Unterschied zwischen Wien und kleinen Gemeinden bestehen.

Das Modell deckt zwar viele Zusammenhänge auf, stößt aber weitere Fragen an: So könnte in weiterer (qualitativer) Forschung insbesondere der Zusammenhang mit der Religiosität stärker beleuchtet werden, bzw. könnte genauer untersucht werden, ob es noch andere Struktur- oder Einstellungsmerkmale gibt, die den Unterschied für Wien erklären.

Das gleiche Modell in der Zusatzstichprobe entdeckt ähnliche Ergebnisse, aufgrund der kleineren Stichprobengrößen werden aber die meisten Effekte nicht signifikant. Lediglich der Einfluss des Verschwörungsglaubens ist so stark, dass er auch in der kleinen Gruppe ein statistisch signifikantes Ergebnis ausweist. Was in der Zusatzstichprobe nicht mehr sichtbar ist – bei aller Vorsicht aufgrund der kleinen Fallzahl – ist das Muster mit der Religiosität und dem Wissen.

¹⁰ Das wurde über eine Wechselwirkung gelöst, ins Modell aufgenommen wurden Religiosität sowie die Wechselwirkung von Religiosität mit Religionszugehörigkeit in Form von zwei Indikatorvariablen, nämlich muslimisch im Vergleich zu allen anderen bzw. katholisch im Vergleich zu allen anderen, es bleibt ein Effekt der Religiosität, der mit der Wechselwirkung für junge Menschen mit katholischem Glauben wieder aufgehoben wird, mit muslimischem Glauben aber bestehen bleibt. Für die anderen Religionsgemeinschaften konnten keine eigenen Variablen gebildet werden, da die Fallzahl zu klein gewesen wäre.

¹¹ p-value 0,081

5 WAHRNEHMUNG VON ANTISEMITISMUS

5.1 ZEUGENSCHAFT IM ALLTAG

Tabelle 10: Problembewusstsein und Eintreten gegen Antisemitismus „Zeugenschaft im Alltag“

„Haben Sie schon mal erlebt, dass schlecht oder abfällig über Juden gesprochen wurde? Wenn ja, wo war das?“	Fami- lienkreis	Freun- den oder Bekann- ten	Sport- vereinen	Schule	Festen oder Veran- staltun- gen	Auf De- monstra- tionen	Zeitung oder Fernse- hen	sozialen Medien	religiöse Einrich- tungen
	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	17	28	10	18	19	22	24	37	14
16- 25-JÄHRIGE ÖSTER- REICH- REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	24	31	17	39	26	36	36	52	23
Männer	31	38	28	44	33	43	36	48	26
Frauen	16	23	5	34	18	29	35	56	19
16 bis 20 Jahre	25	29	16	42	21	37	37	53	23
21 bis 25 Jahre	23	33	18	36	30	35	35	51	22
BILDUNG									
Pflichtschule	20	29	12	41	15	34	44	55	22
Lehre (ohne Matura)	22	32	19	38	29	40	38	47	21
AHS/BHS-Matura	24	33	15	41	26	29	35	54	26
Universität/FH	27	31	24	33	24	34	24	55	22
Wien	30	28	25	43	27	47	39	58	28
Ab 50.000	16	28	5	28	25	37	35	51	14
Unter 50.000	19	31	13	38	24	27	34	49	21
VERSCHWÖRUNGS- GLAUBE 2022									
Hoch	34	41	25	46	42	44	47	57	23
Mittel	21	32	18	38	25	35	38	50	30
Niedrig	22	31	15	44	22	41	29	59	18
ANTIAMERIKANISMUS									
Voll und ganz/eher schon	29	37	22	47	35	47	43	58	28
Eher/überhaupt nicht	20	29	11	32	17	25	30	46	18
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	36	36	24	40	33	37	37	51	32

Junge Menschen in Österreich geben durchwegs häufiger an, schon einmal Antisemitismus in verschiedenen Kontexten wahrgenommen zu haben, als die Gesamtbevölkerung. Ob das daran liegt, dass sich in ihrem Umfeld mehr antisemitische Vorfälle ereignen als bei Älteren, oder ob Junge Antisemitismus schneller als solchen erkennen und daher benennen können, kann aus den Daten nicht unterschieden werden.

Von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt mehr als die Hälfte (52%) an, in den sozialen Medien Antisemitismus wahrgenommen zu haben. In klassischen Medien wie Zeitungen oder Fernsehen sind es 36%. Ebenso zeigt sich die Schule als Schauplatz von Antisemitismus: So bezeugen 39 Prozent der Jungen Vorfälle von Antisemitismus in der Schule. Die stärkere Wahrnehmung von Antisemitismus der jüngsten (16- bis 20-jährige) in der Schule (44%) im Vergleich zur älteren Altersgruppe (21- bis 25-Jährige) kann (auch) an der Erinnerungsleistung liegen. Hoch ist auch die Wahrnehmung von Antisemitismus auf Demonstrationen (36%) auf Festen und Veranstaltungen (26%), in religiösen Einrichtungen (23%) und in Sportvereinen (17%).

Was aber besonders überrascht, ist, dass 24% der jungen Menschen in Österreich von Antisemitismus in der Familie berichten, und sogar 31% im Freundeskreis.

Die Jungen in der Zusatzstichprobe sind hier in vielen Wahrnehmungen ähnlich (insbesondere in der Schule, auf Demonstrationen, in klassischen oder sozialen Medien). Es gibt aber auch Bereiche, wo sie Antisemitismus deutlich häufiger erleben als die österreichrepräsentative Gruppen, das sind insbesondere religiöse Einrichtungen (32% im Vergleich zu 23%), in der Familie (36% im Vergleich zu 24%), aber auch im Freundeskreis, in Sportvereinen oder auf Festen und Veranstaltungen. Diese Ergebnisse sind nicht selbstverständlich, da in der Zusatzstichprobe antisemitische Einstellungen durchwegs verbreiteter sind als österreichrepräsentativ, und dieser Umstand auch mit einer geringeren „Awareness“ und damit niedrigeren Werten hätte einhergehen können.

Ähnlich verhält es sich mit jungen Menschen aus Wien: Die Befragten nennen durchwegs häufiger als der Durchschnitt das Erleben von antisemitischen Vorfällen. Der größte Unterschied zeigt sich im Kontext von Demonstrationen, was mit den Demonstrationen der Corona-Maßnahmen-Gegner erklärt werden könnte, die in Wien sehr sichtbar waren, und wo es immer wieder antisemitische Parolen gab. Aber auch bei Sportvereinen, religiösen Einrichtungen und in der Familie berichten die Befragten aus Wien häufiger von Antisemitismus.

Das gleiche Muster findet man für Menschen, die zu Verschwörungsmethoden neigen: diese berichten durchwegs häufiger von Antisemitismus. Während in der Gesamtbevölkerung der Verschwörungsglaube die Wahrnehmung von Antisemitismus nur wenig und nicht eindeutig beeinflusst, zeigt sich bei den Jüngeren ein klares Bild. In der Gesamtbevölkerung sind nämlich an manchen „Tatorten“ die Verschwörungsskeptiker:innen helllichtiger, vor allem in Bezug auf die sozialen Medien (niedriger Hang: 49%, hoher Hang: 36%); an anderen Schauplätzen sind wiederum die Verschwörungsgläubigen sensibler, zum Beispiel in der Familie (niedriger Hang: 15%, hoher Hang: 20%). Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen hingegen nehmen ohne Ausnahme immer die Verschwörungsgläubigen mehr Antisemitismus wahr als die Verschwörungsfremden.

Das ist plausibel, weil davon auszugehen ist, dass das soziale Umfeld der Befragten tendenziell ähnlich denkt wie sie selbst. Menschen mit hohem Hang zu Verschwörungsmethoden werden sich also ver-

mutlich überdurchschnittlich oft unter Gleichgesinnten bewegen, die stark ausgeprägte antisemitische Einstellungen haben. Und genau das könnte die (womöglich) höher sensibilisierte junge Generation besser wahrnehmen als die geringer sensibilisierten älteren Befragten. Eine andere Interpretationsmöglichkeit ist, dass diese jungen Menschen aus den Gruppen stark antisemitischen Vorfällen den Antisemitismus nur bei anderen, aber nicht bei sich selbst wahrnimmt.

Nach Bildung zeigt sich kein so eindeutiges Muster.

5.2 PROBLEMBEWUSSTSEIN IN DER BEVÖLKERUNG

Tabelle 11: Problembewusstsein und Eintreten gegen Antisemitismus „Problembewusstsein in der Bevölkerung“

„Ist Antisemitismus Ihrer Meinung nach...?“	ein Problem der Juden <i>in %</i>	Problem, das die Gesellschaft als Ganzes betrifft <i>in %</i>	es ist gar kein Problem <i>in %</i>	Keine Angabe <i>in %</i>
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	6	73	11	11
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH- REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	10	63	14	13
Männer	14	52	21	13
Frauen	6	75	6	13
16 bis 20 Jahre	11	64	9	17
21 bis 25 Jahre	10	62	19	10
HAT ODER MACHT DERZEIT...				
Pflichtschule	4	71	7	18
Lehre (ohne Matura)	14	51	19	16
AHS/BHS-Matura	6	73	10	11
Universität/FH	7	72	12	9
Wien	14	55	19	12
Ab 50.000 Einwohner:innen	8	59	23	10
Unter 50.000 Einwohner:innen	7	72	6	15
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022				
Hoch	21	50	16	12
Mittel	9	64	14	12
Niedrig	-	82	18	-
ANTIAMERIKANISMUS				
Voll und ganz/eher schon	14	61	15	10
Eher nicht/überhaupt nicht	6	70	15	9
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	14	50	24	12

Jugendliche und junge Erwachsene verorten das Problem Antisemitismus nur zu 63 Prozent in der Gesellschaft (Problem der Juden und Jüdinnen: 10%, kein Problem: 14%, keine Angabe: 13%), die Lehrlinge bzw. Schüler:innen einer mittleren Schule gar nur zu 51 Prozent (Problem der Juden und Jüdinnen: 14%, kein Problem: 19%, keine Angabe: 16%).

Junge Männer ordnen Antisemitismus viel häufiger als junge Frauen als kein Problem oder Problem der Juden ein. Im Umkehrschluss sehen deutlich mehr junge Frauen Antisemitismus als Problem der Gesellschaft (75%) als junge Männer (52%).

Regionale Unterschiede spiegeln sich im Vergleich zwischen den jungen Respondent:innen aus Wien und denen aus dem Rest von Österreich wider. So sehen nur etwas mehr als die Hälfte der befragten Wiener:innen (55%) und ähnlich viele mit 59% derer, die in Städten ab 50.000 Einwohner:innen leben, dass Antisemitismus ein Problem ist, das die Gesellschaft als Ganzes betrifft. Auffallend sind in kleineren Städten jene, die der Meinung sind, dass Antisemitismus gar kein Problem wäre (24%). Unter jungen Befragten in Wien meint ein etwas höherer Anteil, dass Antisemitismus ausschließlich ein Problem der Juden wäre (14%).

Wenig überraschend sind junge Menschen mit Hang zur Verschwörung häufiger der Meinung, Antisemitismus sei ein Problem der Juden (21%). Das ist im Kontext zur Wahrnehmung von Antisemitismus interessant, da genau diese Gruppe besonders oft von Antisemitismus berichtet, ihn aber offenbar häufig den Juden als Problem zuschiebt.

Die Jungen der Zusatzstichprobe zeigen bei dieser Frage auch wieder auffallende Unterschiede im Antwortverhalten. Der Anteil derjenigen, die behaupten, dass Antisemitismus ja gar kein Problem wäre, ist mit 24% mehr als doppelt hoch wie in der österreichrepräsentativen Gruppe (14%).

5.3 AUFRETEN GEGEN ANTISEMITISMUS

Tabelle 12: Problembewusstsein und Eintreten gegen Antisemitismus „Auftreten gegen Antisemitismus“

„Wer sollte Ihrer Meinung nach etwas gegen Antisemitismus tun?“	Jeder einzelne	Juden selbst	andere Glaubensgemeinschaften	Politik	Vereine (z.B. Sportvereine,	Schulen	Medien	Sonstige	Niemand
	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	89	72	77	81	58	81	84	10	8
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	89	61	76	86	59	87	85	15	15
Männer	90	67	82	82	70	83	81	23	25
Frauen	87	56	70	89	51	89	89	9	6
16 bis 20 Jahre	91	59	71	79	59	82	84	14	16
21 bis 25 Jahre	87	64	79	92	60	91	86	17	14
BILDUNG									
Pflichtschule	94	57	73	86	66	87	89	5	13
Lehre (ohne Matura)	84	66	75	86	59	86	83	20	22
AHS/BHS-Matura	91	61	73	84	55	86	86	10	9
Universität/FH	90	65	75	87	55	88	87	23	14
Wien	88	52	70	76	55	79	80	15	21
Ab 50.000	91	64	83	90	61	91	90	16	20
Unter 50.000	88	66	77	91	61	91	88	14	9
VERSCHWÖRUNGS-GLAUBE 2022									
Hoch	90	60	73	78	58	84	77	21	30
Mittel	85	62	76	88	57	85	84	14	13
Niedrig	94	66	81	93	71	92	93	15	2
ANTIAMERIKANISMUS									
Voll und ganz/eher schon	88	59	76	88	61	84	85	19	19
Eher/überhaupt nicht	88	66	74	85	59	91	88	13	8
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	66	74	52	64	45	56	71	8	15

Jugendliche und junge Erwachsene wollen im Vergleich zum österreichrepräsentativen Durchschnitt im Kampf gegen den Antisemitismus vergleichsweise oft die Schulen, aber auch die Politik aktiv sehen (87%). Sie nehmen die Juden und Jüdinnen weniger in die Pflicht (61%), finden aber recht oft, dass gar niemand etwas machen sollte (15%).

In diesen drei Punkten gibt es wieder merkbare Unterschiede zur Zusatzstichprobe der Jugendlichen. Nur 64% der Befragten aus der Zusatzstichprobe sehen die Politik in der Verantwortung, oder 56% die Schulen. Generell nennen die Jungen aus der Zusatzstichprobe seltener, dass jemand etwas gegen Antisemitismus tun soll. Dabei gibt es eine auffällige Ausnahme: 74%, und damit mehr als in der österreichrepräsentativen Gruppe, sehen die die Juden in der Verantwortung.

Innerhalb der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus ganz Österreich ist wiederum das unterschiedliche Antwortverhalten von Männern und Frauen auffällig. Dabei stechen vor allem die Antwortmöglichkeiten „die Juden selbst“ (♂ 67%, ♀ 56%) und „niemand“ (♂ 25%, ♀ 6%) hervor.

Einen ähnlichen Effekt kann man in den unterschiedlichen Bildungsgruppen wahrnehmen. Hier sticht besonders die Gruppe derer, die eine Lehre oder eine BMS macht oder gemacht hat, hervor. Diese erkennt man ebenfalls an einer weitaus höheren Anzahl (22%) derer, die behaupten, niemand müsse sich um Antisemitismus kümmern.

Auch der Verschwörungsglaube zeigt einen merklichen Unterschied in der Wahrnehmung von Verantwortung, wenn es um Antisemitismusbekämpfung geht. Eklatant ist hier der Unterschied wieder bei der Antwortmöglichkeit „niemand“: Dies geben 30% der jungen Menschen mit hohem Verschwörungsglauben im Kontrast zu nur 2% der Personen mit niedrigem Verschwörungsglauben an.

Auch in Wien und anderen größeren Städten gibt es unter den Befragten etwas mehr Menschen, die niemanden in die Pflicht sehen (20 bzw. 21%).

Einzig die Variante, jeder einzelne sollte sich gegen Antisemitismus einsetzen, ist in allen dargestellten Untergruppen sehr hoch, mit der Ausnahme der Zusatzstichprobe.

6 ANTISEMITISMUS UND GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT

Tabelle 13: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, „sehr“ und „eher störend“ in Prozent, alle Items

„Wenn Sie folgende Nachbarn hätten - würde Sie das sehr, eher schon, eher nicht oder gar nicht stören?“	Muslime (sehr + eher schon stören) in %	Schwarze Menschen (sehr + eher schon stören) in %	Juden (sehr + eher schon stören) in %	Österreicher (sehr + eher schon stören) in %	Roma und Sinti (sehr + eher schon stören) in %	Homo-sexuelle (sehr + eher schon stören) in %
ALLE ALTERSGRUPPEN ÖSTERR. REPRÄSENTATIV 2022 (n=2011)	34	17	11	5	37	11
16- 25-JÄHRIGE ÖSTERREICH-REPRÄSENTATIV 2022 (n=395)	22	12	14	11	22	18
Männer	29	19	20	17	27	26
Frauen	14	4	8	7	16	10
16 bis 20 Jahre	21	13	16	19	16	19
21 bis 25 Jahre	24	10	13	6	25	19
HAT ODER MACHT DERZEIT...						
Pflichtschule	14	6	11	11	17	14
Lehre (ohne Matura)	30	17	21	14	24	23
AHS/BHS-Matura	18	6	9	12	17	12
Universität/FH	17	7	8	10	21	17
Wien	20	16	16	21	22	29
Ab 50.000 Einwohner:innen	28	13	11	3	24	11
Unter 50.000 Einwohner:innen	22	6	13	6	21	13
VERSCHWÖRUNGSGLAUBE 2022						
Hoch	36	19	30	22	42	34
Mittel	21	14	13	10	19	11
Niedrig	17	3	1	12	12	13
ANTIAMERIKANISMUS						
Voll und ganz/eher schon	25	17	20	15	29	23
Eher nicht/überhaupt nicht	23	3	7	8	14	15
16-25-JÄHRIGE IN DER ZUSATZSTICHPROBE (n=215)	16	18	27	23	29	30

14% der bis-25-Jährigen empfinden die Vorstellung von jüdischen Nachbar:innen als störend, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (11%) ist der Anteil etwas höher. Klar weniger ablehnend als der österreichweite Durchschnitt steht die Generation 25minus hingegen muslimischen Nachbar:innen (22 vs. 34%) sowie Roma:nja und Sinti:zze (22 vs. 37%) gegenüber, aber auch dunkelhäutigen Menschen (12 vs. 17%). Auf der anderen Seite haben die Jüngsten deutlich stärkere Vorbehalte gegen Homosexuelle (18 vs. 11%) und „Österreicher:innen“ (11 vs. 5%).

Damit sind die Jungen toleranter, was die in der Sonderauswertung „Dimensionalität und Erklärungsfaktoren“ als vermeintlich sichtbare Minderheiten bezeichnet wurde, aber intoleranter bei vermeintlich unsichtbaren Minderheiten.

Die jungen Männer äußern bei allen genannten Gruppen wesentlich mehr Vorbehalte als die jungen Frauen. Am größten ist der Unterschied in Bezug auf homosexuelle Nachbarn (16 Prozentpunkte), wobei sich hier auch die Männer in der Gesamtbevölkerung auffallend ablehnend zeigen.

Die Lehrlinge und Schüler:innen einer mittleren Schule (ohne Matura) würden sich in ihrer Nachbarschaft von den aufgezählten Gruppen durchgehend stärker gestört fühlen als ihre Alterskolleg:innen aus anderen Bildungseinrichtungen.

Der Hang zu Verschwörungsmmythen spielt bei der ablehnenden Haltung der Generation 25minus insbesondere in Bezug auf Homosexuelle, Juden und Jüdinnen sowie Roma:nja und Sinti:zze eine stärkere Rolle als in der Gesamtbevölkerung.

Gegenüber Homosexuellen, „Österreicher:innen“ und schwarzen Menschen haben die in Wien wohnenden jungen Befragten stärkere Bedenken als junge Menschen aus anderen Städten oder kleineren Gemeinden.

Junge Menschen aus der Zusatzstichprobe stehen Juden und Jüdinnen als Nachbarn deutlich negativer gegenüber (27%), ebenso Homosexuellen (30%). Gegenüber Roma:nja und Sinti ist die Ablehnung mit 29% zwar auch sehr hoch, der Unterschied zu den Jungen in der österreichrepräsentativen Stichprobe ist aber nicht so groß. 23% wollen keine Österreicher:innen als Nachbarn, 18% keine „Schwarzen“, und 16% keine Muslime. Muslime sind die einzige Gruppe, von denen sich die Jungen aus der Zusatzstichprobe weniger distanzieren als die Jungen im Österreichschnitt.

7 ZUSAMMENFASSUNG DER HAUPTERGEBNISSE

7.1 ÖSTERREICHWEITE ERGEBNISSE

Die Sonderauswertung der Antisemitismusstudie für junge Menschen kommt deskriptiv zu folgenden Ergebnissen:

- Schon im Gesamtbericht wurden **Maßnahmen in der Schule** (Holocaust-Education, Lernen über das jüdische Leben, Nahost-Konflikt) als wirksame Einflussfaktoren gegen antisemitische Einstellungen identifiziert. Auch das **Wissen** über das jüdische Leben und den Holocaust hilft dabei, antisemitischen Einstellungen vorzubeugen. Der Zusammenhang mit **Verschwörungsglauben** im Allgemeinen und Antisemitismus ist sehr stark.
- Eine Bündelung von antisemitischen Einstellungen aller Erscheinungsformen kann man bei Befragten in folgenden soziodemographischen Gruppen beobachten:
 - Junge **Männer**
 - Junge mit **Lehre oder BMS** (bzw. in Ausbildung)
 - Junge in **Wien**
- In der **Zusatzstichprobe** ist – wie schon im Gesamtbericht für alle Altersgruppen dargestellt – auch bei Jungen der Antisemitismus in allen Formen stärker ausgeprägt als im Österreichschnitt.

In einem multivariaten Modell für die Zusammenhänge mit Antisemitismus bei jungen Menschen (österreichrepräsentativ) verschwindet der Einfluss der Bildung, und zwar mit der Aufnahme des Verschwörungsglaubens. Niedrige Bildung befeuert den Hang zu Verschwörungsglauben, und dieser wiederum verursacht Antisemitismus. Es bleibt schließlich ein starker Einfluss von **Wissen** (je mehr Wissen, desto weniger antisemitisch), **Verschwörungsglauben** (je mehr Verschwörungsglauben, desto antisemitischer) und **Religiosität** (je religiöser, desto antisemitischer, dies gilt allerdings nicht für junge Menschen katholischen Glaubens, ist sichtbar bei jungen Menschen muslimischen Glaubens, und kann aufgrund der Fallzahlen für andere Religionsgemeinschaften nicht dargestellt werden) und **Geschlecht** (Männer sind antisemitischer als Frauen). Der Faktor Wien bleibt schwach sichtbar. Das Modell lässt Fragen offen, die im Rahmen des vorliegenden Projektes nicht geklärt werden können, nämlich etwa, was es mit dem Zusammenhang mit der Religiosität auf sich hat, ob Religiosität hier Einstellungen überdeckt, die die eigentliche Ursache sind, oder ob zusätzliche Merkmale, die hier nicht abgebildet werden können, helfen würden, die Zusammenhänge besser zu verstehen. Dies kann auch als Anstoß für anderen Forscher:innen für weitere (qualitative) Forschung zum Thema Antisemitismus dienen.

Junge Menschen nehmen häufiger Antisemitismus wahr als die Gesamtbevölkerung, allerdings tun dies auch jene aus den Gruppen, deren eigene Einstellung antisemitisch geprägt sind. Letztere könnten sich in „gleichgesinnten“ Umfeldern mit hohem Antisemitismus aufhalten, oder aber sie erkennen nur den Antisemitismus der anderen, und nicht den eigenen.

Auffällig ist, dass die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, in dieser Studie ausgedrückt in der Nachbarschaftsfrage, gegenüber manchen Gruppen, allen voran Muslime, Roma:nja und Sinti:zze und „Schwarzen“ bei Jungen deutlich niedriger ist. Gegenüber Jüdinnen und Juden und Homosexuellen sind junge Menschen aber wesentlich intoleranter als die Gesamtbevölkerung. Auch hier sind es junge

Männer, junge Menschen aus der Zusatzstichprobe und Verschwörungsgläubige, die deutlich mehr gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit an den Tag legen als die anderen Gleichaltrigen.

Bei Jungen bildet sich offenbar eine andere Art von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit heraus, die in weiter verbreiteten antisemitischen Einstellungen gipfelt. Generell sind junge Männer dafür wesentlich anfälliger als junge Frauen. Antisemitismus und Homophobie gehen hier stark Hand in Hand.

7.2 WIEN

Bei allen Einschränkungen der Aussagekraft wegen der kleinen Stichprobengröße weichen die Ergebnisse für die Befragten aus Wien doch bei vielen Fragen vom österreichischen Durchschnitt ab:

Antisemitische Einstellungen sind bei jungen Menschen in Wien durchwegs stärker ausgeprägt als in anderen größeren Städten oder in kleineren Gemeinden in Österreich, das trifft insbesondere auf vier Erscheinungsformen von Antisemitismus zu:

- Junge Menschen, die in Wien wohnen, zeigen einen überdurchschnittlich ausgeprägten Verschwörungsantisemitismus: 36% halten die Aussage „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“ für sehr oder eher zutreffend; österreichweit sind es 24%.
- Junge Menschen, die in Wien wohnen, legen eine überdurchschnittlich ausgeprägte rassistisch-antisemitische Haltung an den Tag: 30% halten die Aussage „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist“ für sehr oder eher zutreffend; österreichweit sind es 19%.
- In Wien erfährt die Holocaustverharmlosung bei jungen Menschen deutlich mehr Zustimmung: 22% halten die Aussage „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird Vieles übertrieben dargestellt.“ für sehr oder eher zutreffend; österreichweit sind es 16%.
- Bei jungen Menschen, die in Wien wohnen, ist der israelbezogene Antisemitismus überdurchschnittlich stark: 36% halten die Aussage „Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“ für sehr oder eher zutreffend; österreichweit sind es 23%.

Vor diesem Hintergrund stellt sich zunächst die Frage, ob die großen Hebel auf antisemitische Einstellungen in Wien anders ausgeprägt sind. Beim Hang zur Verschwörung zeigt sich kein wesentlicher Unterschied, beim Wissen nur ein kleiner. Was in Wien aber weniger stark ausgeprägt ist, ist der Anteil der jungen Menschen, der von Maßnahmen in der Schule berichtet, insbesondere im Bereich der Holocaust-Education.

Wien ist in dieser Stichprobe auch strukturell anders. Wien weist mehr junge Menschen in Ausbildung auf, die Stichprobe hat auch einen höheren Anteil an Personen mit Lehrabschluss als österreichweit. In Wien gibt es in dieser Studie mehr junge Menschen, die sich als religiös bezeichnen (53% sehr oder eher religiös, österreichweit 43%), hat aber gleichzeitig weniger Menschen, die sich dem katholischen Glauben zuordnen (42% derjenigen, die ein Religionsbekenntnis haben, österreichweit 58%), und dafür mehr, die sich dem muslimischen Glauben zuordnen (32% derjenigen, die ein Religionsbekenntnis haben, österreichweit 18%). Dennoch bleibt bei Kontrolle für all diese Merkmale ein kleiner Unterschied zwischen Wien und dem Rest von Österreich.

Auch wenn vorliegende Sonderauswertung die Ursachen für die Werte in Wien sicher nicht vollständig erfassen kann – hier ist weitere Forschung nötig –, so bleibt doch die Herausforderung gerade in Wien Maßnahmen zu finden, wie junge Menschen, die gegenwärtig in der Schule offenbar nicht erreicht werden (abermals sind dabei Menschen mit niedrigen formalen Bildungsabschlüssen im Fokus, insbesondere Männer), zukünftig erreicht werden können.

8 ANHANG: MAßNAHMEN – ERGEBNISPROTOKOLL AUS DEM WORKSHOP MIT EXPERT:INNEN

Wie eingangs erwähnt fand im April 2024 ein **Workshop** statt, wo wissenschaftliche Expert:innen bzw. Vertreter:innen von Parlamentsdirektion, Bundeskanzleramt, Österreichischer Akademie der Wissenschaften, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Universität Wien, Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung und der Stadt Wien mit Vertreter:innen der Projektpartner Braintrust, Demox und IFES die Ergebnisse diskutierten, u.a. mit dem Ziel, die Ergebnisse gemeinsam einzuordnen und Probleme und Ansatzpunkte zu identifizieren. Aus den vielen Vorschlägen, die dort genannt wurden, seien exemplarisch Folgende genannt:

Maßnahmen in und für Schulen:

- Antisemitismus-Education muss mehr sein als Holocaust-Education
- „Antisemitismus als Mischung aus Weltanschauung und Leidenschaft“, es braucht einen Konnex zw. Historischen Antisemitismus und Verschwörungserzählungen, bei der Sensibilisierung
- Verbesserung der Holocaust-Education durch: Mehr Angebote in den Schulen, Gedenkstättenbesuch, Informationsarbeit und Weiterbildung auch für Lehrende und Pädagog:innen
- Überarbeiten des Curriculums für Lehramtsstudierende
- Prozessbegleitung: Umgang mit konkreten Situationen - Wie soll man sich verhalten bei antisemitischen Vorfällen? An wen kann man sich wenden?
- Schulworkshops
- Sichtbarkeit der Ansprechstelle zur Beratung von Pädagog:innen in Schulen (Ombusstelle) erhöhen

Maßnahmen außerhalb von Schulen

- „Nationale Strategie 2021“ als best practise
- „Nationales Forum gegen Antisemitismus“
- Antisemitismus als Thema bei Polizei, Bundesheer und anderen Einrichtungen
- Holocaust Education im Rahmen der Einbürgerung, etwa Gedenkstätte besuchen
- Außerschulische Jugendarbeit (siehe Bsp. Wien Fachstelle auch für Jugendsozialarbeit)
- Antisemitismus als Modul in den Wertekursen für Asylberechtigte
- Begegnung fördern (Stichwort jüdisches Leben kennenlernen), z.B. LIKRAT
- Handlungsfeld Sportvereine und andere Vereine

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Schulunterricht (Teil 1).....	10
Tabelle 2: Schulunterricht (Fortsetzung).....	11
Tabelle 3: Empirische Erscheinungsform „Non-Antisemitismus“.....	13
Tabelle 4: Empirische Erscheinungsform „Verschwörungsantisemitismus“.....	15
Tabelle 5: Empirische Erscheinungsform „Rassistischer Antisemitismus“.....	16
Tabelle 6: Empirische Erscheinungsform „Schuldumkehr-Antisemitismus“.....	18
Tabelle 7: Empirische Erscheinungsform „Israelbezogener Antisemitismus“.....	19
Tabelle 8: Empirische Erscheinungsform „holocaustbezogener Antisemitismus“.....	21
Tabelle 9: Empirische Erscheinungsform „Wahrnehmung des Staates Israel“.....	23
Tabelle 10: Problembewusstsein und Eintreten gegen Antisemitismus „Zeugenschaft im Alltag“.....	27
Tabelle 11: Problembewusstsein und Eintreten gegen Antisemitismus „Problembewusstsein in der Bevölkerung“.....	29
Tabelle 12: Problembewusstsein und Eintreten gegen Antisemitismus „Auftreten gegen Antisemitismus“.....	31
Tabelle 13: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, „sehr“ und „eher störend“ in Prozent, alle Items.....	33